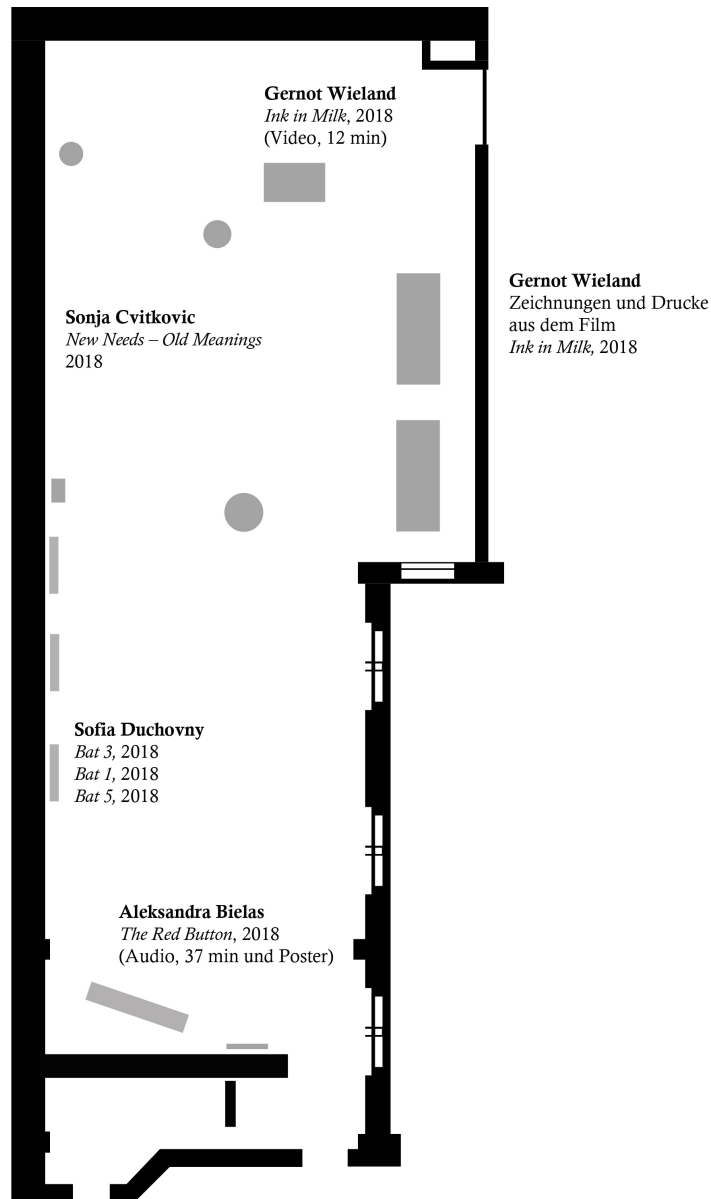


SHAME
30.06.-02.09.2018



KÜNSTLERHAUS BREMEN

SHAME

**Aleksandra Bielas, Sonja Cvitkovic,
Sofia Duchovny, Gernot Wieland**

30. Juni – 2. September 2018

Unter dem Titel SHAME präsentiert die Galerie im Künstlerhaus Bremen vier Künstler*innen, die in ihrer künstlerischen Praxis Anknüpfungspunkte an das Thema Scham aufweisen. Die Scham ist ein Affekt, der die Anpassung an gesellschaftliche Normen reguliert, indem das Subjekt sich selbst als bloßgestellt empfindet, wenn es die – von ihm verinnerlichten – Erwartungen einer sozialen Gruppe nicht erfüllt. In der Scham sieht sich die/der Schämende durch die Augen der Anderen als unzureichend oder gescheitert. Auf diese Weise offenbart das Gefühl der Scham die Grenze zwischen dem, was gesellschaftlich anerkannt ist und dem, was in den Bereich des Intimen oder Privaten verbannt wird. Durch Affekte wie Scham schreiben sich Machtstrukturen in den Körper ein. Welchen Effekt hat es, wenn das, wofür sich die Mehrheit schämt, in einem bewussten Akt an die Öffentlichkeit getragen wird? Was bedeutet es, wenn solche Gefühle, für die sich vormals geschämt wurde, plötzlich gesellschaftsfähig werden?

Aleksandra Bielas, Sonja Cvitkovic, Sofia Duchovny und Gernot Wieland präsentieren neue Arbeiten, die das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft, öffentlich und privat, Anpassung und Abweichung hinterfragen. Sie beschäftigen sich mit emotionalen Zuständen und deren Auswirkungen auf Gesellschafts- und Machtstrukturen.

Aleksandra Bielas (*1980 in Tychy, Polen) arbeitet mit Texten, Performances und Druckmedien. Ihre neue Arbeit „The Red Button“ (2018) besteht aus einer Audioarbeit und einem Poster. Der in dem Hörspiel von einer weiblichen Stimme gesprochene Text erzählt von intimen zwischenmenschlichen Begegnungen. Im Hintergrund sind Fahrgeräusche einer U-Bahn oder das Klingeln eines Handys zu hören. Die Klänge, die einen urbanen Raum evozieren stehen im Kontrast zu der fragilen Stimme, die intime Erlebnisse und Gefühlszustände beschreibt. Die weibliche Stimme stammt von der Künstlerin selbst. Unmittelbar wirkt das Zuhören die Frage auf, ob es intime Geständnisse oder fiktive Narrationen sind. Die amerikanische Autorin und Kunstkritikerin Chris Kraus bezeichnet die weibliche Scham als Unterdrückungsmechanismus, durch den die weibliche Perspektive klein gehalten wird. In der Tradition der Autorinnen Kathy Acker, Chris Kraus und Maggie Nelson lässt sich auch

Bielas Ansatz als Wiederaneignung und feministischer Ansatz verstehen, die weibliche Lust zu enttabuisieren und aus dem Dunkeln ihrer Scham zu lösen. Die Künstlerin arbeitet nicht nur mit Text als gesprochenes Wort – indem sie ihre Texte selber vorträgt. Ihre Texte nehmen auch Formen von gedruckten Werken an: Poster, Publikationen oder Flyer. Der auf dem Poster visualisierte Text erinnert an konkrete Poesie. Wie Regen tropft der Text das Papier hinunter und erscheint zunächst nur wie eine Ansammlung von Worten. Erst wenn man die gewohnte Leserichtung verlässt, fügen sich die einzelnen Worte zu einem Sinn zusammen.

Sofia Duchovny (*1988 in Moskau) überträgt in ihrer künstlerischen Praxis Methoden der Malerei auf andere Medien wie Skulptur oder Aquarelle. Sie interessiert sich für die Idee des Kunstwerks als flexibles, nicht-passives Objekt und für dessen transformatives Potenzial. Hierbei nimmt sie insbesondere Arbeitsprozesse und die Situation der/des Künstler*in als flexible/n Arbeiter*in in wechselnden Umgebungen in den Blick. Duchovnys Arbeiten nehmen die Form von mobilen Skulpturen an, die als räumliche Intervention einen performativen Charakter gewinnen. Die filigrane Materialität der haltenden Glieder und die Transparenz des sowohl an Haut als auch an Dessous erinnernden Tülls, den die Künstlerin flächig aufspannt, spielen mit der Durchlässigkeit und Temporalität von Räumen und Körpern. Die Künstlerin hat für die Ausstellung eine Serie neuer Kleinskulpturen produziert, in denen sie Skulptur und Malerei miteinander kombiniert. Die als „Bats“ betitelten Arbeiten hängen wie Trophäen an der Wand. Die skulpturale Form erinnert an Schutzschilder, auf denen die Malereien dort sitzen, wo sonst ein Wappen prangt. Dort, wo sonst das Signet zu sehen ist, sind intime Szenen von verlassenem Betten zu sehen.

Sonja Cvitkovic (geb. in Bremerhaven) schafft mit ihrer räumlichen Installation „New Needs – Old Meanings“ (2018) eine Bühne im Ausstellungsraum. Ihre Skulpturen und Objekte, erscheinen wie hinterlassene Requisiten einer Performance, in deren Spannungsverhältnis die Besucher*innen beim Begehen des Raumes treten. Cvitkovic skizziert ihre innere subjektive Fremdheit und die daraus entstehende Spannung zwischen Eigenem und Fremden, Innen und Außen. Sie materialisiert ihre Gedanken und Empfindungen zu widersprüchlichen Erfahrungen innerhalb der eigenen Sozialisation und macht die groteske Wirklichkeit mit ihren Paradoxen und widersprüchlichen Symbolen und Bildern sichtbar. Zartrosa Kugeln liegen auf Feldern aus Zucker, Teppich und Gips, die die rollenden Objekte zum Stillstand bringen. Unregelmäßig geformte Zuckerbrocken liegen zerstreut herum: Sie liegen locker hingeworfen vor den Kugeln oder stecken auf einer Taubenabwehr. Der Zucker stammt aus Bosnien-Herzegowina und wird mit seiner individuellen Form beworben. Kein Stück gleicht einem anderen. Er wurde schon im kommunistischen Jugoslawien produziert und wird weiterhin

über die neuen nationalen Grenzen hinweg nach Kroatien, Slowenien und Serbien und weitere Balkanländer verbreitet. Die Animation dekonstruiert das Fresco der Gigantenschlacht von Giulio Romano (1499-1546) im Palazzo del Te in Mantua. Im Kampf der Giganten begehren die sterblichen Giganten gegen die (unsterblichen) Götter auf. Der Kampf der Riesen gegen die Götter gilt symbolisch für den Aufstand der chaotischen und ungesetzlichen Unordnung gegen Recht, Ordnung und Gesetz. In Cvitkovics Installation treten Figuren einzeln aus der Gruppe hervor und werden zu fragilen Wesen.

Gernot Wielands (*1968 in Horn, Österreich) Arbeit basiert auf Narration und Erinnerung. Er arbeitet vor allem mit Text, Video und Lecture Performance um psychologische Zusammenhänge der Gesellschaft und der Menschen zu untersuchen. Der Künstler verbindet persönliche und historische Erzählungen mit wissenschaftlichen Fakten, fiktionale und reale Elemente mit tragikomischen Ereignissen und entwickelt dabei gleichsam humorvolle, absurde und berührende Geschichten. Seine neue, eigens für die Ausstellung produzierte Videoarbeit *Ink in Milk* (2018) verknüpft verschiedene Geschichten, die erzählen, was Scham bedeutet. Sie umfasst Erzählungen und Erinnerungen an seine Kindheit in einem österreichischen Dorf und Gedanken zu sozialer Herkunft und dem Aufwachsen in Institutionen. Seine Zeichnungen und Fotoprints, die auch Teil des Filmes sind, entwickeln im Ausstellungsraum ihre eigene Narration und verweisen auf narrative Verschiebungen in Erinnerungen und affektiven Zuständen.

Kuratiert von Nadja Quante.

In Kooperation mit dem Projektraum im KunstWerk, Köln.

Mit freundlicher Unterstützung durch:

HYPO - KULTURSTIFTUNG

österreichisches kulturforum^{ber}

RAHMENPROGRAMM

Freitag, 29. Juni

21.30 Uhr *Lesung* von Aleksandra Bielas: *Max Frisch*

22 Uhr *Performance* von Sonja Cvitkovic: *New Needs – Old Meanings*

Dienstag, 10. Juli

18 Uhr *Kuratorinnenführung* mit Nadja Quante

19 Uhr *Vortrag* von Katrin Köppert (UdK, Berlin): „S is for Shame which is a very important queer feeling.“* – Queere Politiken der Scham (*Ann Cvetkovich & Karin Michalski: *The Alphabet of Feeling Bad*)

Sonntag, 26. August, 14 Uhr

Führung mit Undine van Elsberg

Mittwoch, 29. August, 19 Uhr

Lecture von Sofia Duchovny (in englischer Sprache)

Freitag, 31. August, 19 Uhr

Lecture Performance von Gernot Wieland: *Speaking of Places*